

Das Denkmal in Winnenden

vom 28.09.2015 bis 18.08.2017

Die Heilanstalt Winnenden im Nationalsozialismus und die »Euthanasie«-Aktion »T4« in den Jahren 1940/41: »Heilanstalt Winnental ... Verwendungsvorschlag: Als Heilanstalt belassen. In Nähe des Kulturzentrums Stuttgart gelegen.«

Diese Worte finden sich in einem Bericht, der im November 1942 im Auftrag des Reichsinnenministers in Berlin angefertigt wurde und der als Grundlage für eine staatliche Kriegs- und Nachkriegsplanung der württembergischen Heil- und Pflegeanstalten gedacht war. Was der Bericht aber konsequent verschweigt, ist der zehntausendfache Mord an Patienten und Heimbewohnern aus den Anstalten des württembergischen und badi-schen Raums in den Jahren 1940 und 1941. Voran ging dieser durch den



NS-Staat angeordneten Mordaktion eine über fünfzigjährige Vorgeschichte. In der Politik, in den Kirchen und der Gesellschaft insgesamt wurde schon lange von »minderwertigem« und »lebensunwertem« Leben gesprochen und geschrieben. Es folgten einzelne Stimmen – verstärkt nach dem Ersten Weltkrieg –, die die Vernichtung »lebensunwerten« Lebens

propagierten. Auch knapp 400 Patientinnen und Patienten der Heilanstalt Winnental wurden Opfer der NS-»Euthanasie«. Sie wurden 1940 in den Vernichtungsstätten Grafeneck bei Münsingen auf der Schwäbischen Alb und 1941 in Hadamar bei Limburg an der Lahn ermordet. Wie viele Patienten der Heilanstalt Winnental den Zwangssterilisationen zum Opfer fielen oder in den Jahren 1941 bis 1945 im Rahmen der dezentralen »Euthanasie« direkt in der Heilanstalt ermordet wurden, ist bis heute nicht erforscht – oder nicht mehr exakt zu klären.

Michiko Pubanz

Quelle:

Hoheisel, Horst und Knitz, Andreas: Das Denkmal der Grauen Busse - eine Reisedokumentation, in: Müller, Thomas; Schmidt-Michel, Paul-Otto und Schwarzbauer, Franz (Hrsg.): Vergangen? Spurensuche und Erinnerungsarbeit - das Denkmal der Grauen Busse. Zwiefalten 2017, S. 215-242, hier S. 240-241.